

# „Schlag den Germer“



Professor Dr. Christoph-Thomas Germer

Professor Dr. Christoph-Thomas Germer, Direktor der Chirurgischen Klinik und Poliklinik I, Universitätsklinikum Würzburg, Zentrum Operative Medizin, will seine Leidenschaft für das Fach an die Studierenden weitergeben. Dabei nimmt er das Wort „Vorlesung“ alles andere als wörtlich und setzt vielmehr auf ungewöhnliche Mittel: von der Live-Übertragung aus dem Operationssaal bis zum Diagnose-Quiz auf der Homepage. Auch das interaktive Spiel „Schlag den Germer“ im Rahmen seiner Vorlesungsreihe – analog zu der Pro-7-Sendung – findet sich in seinem Repertoire. Dabei treten Studenten gegen den Professor an und können, falls sie ihn schlagen, einen Preis gewinnen. Germer errang im Sommersemester 2010 und im Wintersemester 2010/2011 den 1. Platz in der Evaluierung der Vorlesung und erhielt 2009 den Kölliker-Lehrpreis. Das „Bayerische Ärzteblatt“ sprach mit ihm über seine Lehrtätigkeit.

„Mein Fach finde ich ja selbst faszinierend und das möchte ich auch zeigen.“ Beschreibt dieser Satz von Ihnen Ihre Motive?

Germer: Ja! Meine persönliche Begeisterung für die Chirurgie möchte ich, neben chirurgischem Wissen, den Studenten vermitteln.

Quiz, Live-Stream oder interaktive Homepage – welche besonderen Methoden und Instrumente setzen Sie ein, um Ihre Lehre interessanter zu gestalten?

Germer: Neben den genannten Methoden zeigen wir einerseits vieles aus dem Operationssaal (Live-Übertragungen, Operations-Video-Sequenzen und es kommen auch Patienten in den Hörsaal die dort vorgestellt werden), andererseits legen wir großen Wert auf die Didaktik. Hierzu werden entsprechende Flussdiagramme und Algorithmen aufgezeigt und auf der Homepage hinterlegt. Über einen fest installierten TED üben wir mit den Studenten Staatsexamensfragen – in Abwandlung zu dem Titel „Wer wird Millionär“ spielen wir dies unter dem Titel „Wer wird Arzt“.

Wie nehmen die Studierenden diese Angebote an?

Germer: Sehr gut! Obwohl die Vorlesung morgens um 8.15 Uhr beginnt ist der Hörsaal in aller Regel voll.

Warum ist es notwendig, den Nachwuchs für die Chirurgie zu begeistern?

Germer: Die operativen Fächer haben einen erheblichen Nachwuchsmangel! Nur fünf Prozent der Studienabsolventen wollen ein operatives

Fach ergreifen. Gebraucht werden aber 15 Prozent. Dabei zeigen Untersuchungen, dass sich die meisten Studenten bereits im Studium gegen ein operatives Fach entscheiden. Daher ist es unser Ziel, den Studenten die Begeisterung für unser Fach zu vermitteln.

Unterhaltungseffekte auf Kosten der Inhalte, könnten Kritiker anmerken. Was sagen Sie?

Germer: Unterhaltungseffekte auf Kosten der Inhalte dürfen natürlich nicht stattfinden. Wir behandeln in dieser Vorlesung auch sehr ernste Themen wie Palliativtherapie von onkologischen Patienten oder die Therapie der Sepsis mit ihrer nach wie vor hohen Sterblichkeit. Ich denke die richtige Mischung macht den Reiz für die Studenten aus. Studenten wollen keine reine Show, sie wollen Wissensvermittlung unter Ausnutzung moderner Medien und gleichzeitig keine todlangweilige Vorlesung. Dies versuchen wir zu verwirklichen.

Maßgeblich für die Berufung eines Professors ist seine wissenschaftliche Leistung, die Anzahl der Publikationen und weniger die Qualität seiner Vorlesungen. Müsste sich da nicht etwas ändern?

Germer: Am Universitätsklinikum Würzburg werden die Vorlesungen regelmäßig von den Studenten evaluiert. In zunehmenden Maßen wird auch die Lehrleistung von Hochschullehrern in die Bewertung von Berufungen einbezogen. Allerdings ist die Qualität der Lehre sehr schwer messbar. Prinzipiell gibt es Fächer, die alleine von ihren Inhalten für die Studenten von mehr Interesse sind als andere. Dies hat

aber nichts mit der Qualität der Lehre zu tun. Dennoch ist es aus meiner Sicht essenziell, dass sich Hochschullehrer um die Qualität ihrer Lehre und um ihre Studenten bemühen.

Orientieren Sie sich an der amerikanischen Idee des „role-model“?

Germer: Das Deutsche Wort „Vorbild“ gibt nur unzureichend wieder was die Amerikaner unter „role-model“ verstehen. Ohne Frage aber hängt die Begeisterung für ein Fach nicht alleine von dessen Inhalten, sondern auch von denjenigen, die das Fach vertreten ab. Je mehr es einem Hochschullehrer gelingt, Studenten für sein Fach zu begeistern, umso eher werden sich diese in ihrer späteren beruflichen Tätigkeit für dieses Fach entscheiden.

Docendo discimus – durch Lehren lernen wir. Was nehmen Sie für sich mit?

Germer: Für mich nehme ich mit, dass es auch heute noch möglich ist, Studenten zu begeistern und zu motivieren. Der Aufwand der hierfür betrieben wird, lohnt sich in jedem Fall. Das lässt mich die Hoffnung haben, dass wir auch zukünftig genügend Ärzte zu guten Chirurgen ausbilden können.

Mehr Informationen unter [www.chirurgievorlesung-wuerzburg.de](http://www.chirurgievorlesung-wuerzburg.de)

Danke für das Gespräch.  
Die Fragen stellte Dagmar Nedbal, BLÄK.